

Palmsonntag (A) – 29.03.2026

Mt 21,1–11; Jes 50,4–7; Phil 2,6–11; Mt 26,14–27,66

EINFÜHRUNG – vor der Prozession

Es wird von einem kleinen Dorf erzählt, das einst einen hohen Gast feierlich empfangen wollte. Die Straßen wurden gereinigt, Banner aufgehängt, und die Menschen versammelten sich früh, voller Freude, dabei zu sein und gesehen zu werden. Doch als der Zug durch das Dorf zog, geschah etwas Unerwartetes. Der Besucher hielt nicht auf dem geschmückten Platz an. Stattdessen bog er in eine schmale, schlammige Gasse ein, in der die ärmsten Familien lebten. Einige folgten ihm dorthin; viele aber entfernten sich still und leise.

Es war leicht, auf der Hauptstraße zu jubeln.

Es war schwerer zu folgen, als sich der Weg änderte.

Heute stehen auch wir wieder inmitten der Menge. Mit Palmzweigen in unseren Händen erinnern wir uns daran, wie Jesus in Jerusalem einzog – mit Freude empfangen, als König gepriesen, umgeben von Hoffnung und

Erwartung. Doch diese Prozession ist nicht nur eine Feier der Vergangenheit. Sie ist eine Frage an uns heute.

Sind wir bereit, Christus nur dann zu folgen, wenn der Weg leicht und festlich ist – oder auch dann, wenn er zu Opfer, Demut und zum Kreuz führt?

Wenn wir nun diese Palmsonntagsprozession beginnen, dann lasst uns nicht nur mit unseren Stimmen und unseren Palmzweigen gehen, sondern mit offenen Herzen – bereit, den Herrn zu begleiten, wohin auch immer er gehen will.

Hören wir nun das Evangelium vom Einzug des Herrn in Jerusalem.

HOMILIE 1: Matthäus 21,1–11 — vor der Prozession

Vor einigen Jahren bat eine Lehrerin ihre Schülerinnen und Schüler, ein Bild von einem König zu malen. Die meisten Kinder zeichneten Kronen, Throne, Burgen, Soldaten und Fahnen. Ein Kind jedoch zeichnete einen Mann auf einem Fahrrad – ohne Krone, ohne Wachen – einfach einen Mann, der durch die Straßen fährt, lächelt und anhält, um mit den Menschen zu sprechen.

Als die Lehrerin fragte warum, sagte das Kind: „Weil die besten Könige die sind, die nahekomen.“ Dieses Kind hatte etwas sehr Wichtiges verstanden.

Heute, da wir mit Palmzweigen in den Händen versammelt sind, lädt uns die Kirche ein, einen König zu empfangen – aber nicht den, den wir vielleicht erwarten. Jesus zieht nicht auf einem Schlachtross in Jerusalem ein, sondern auf einem Esel. Kein Heer marschiert hinter ihm her. Keine Banner verkünden seine Macht. Stattdessen sind es gewöhnliche Menschen – Fischer, Mütter, Kinder, Kranke – die ihre Mäntel auf den Weg legen und Zweige von den Bäumen abbrechen. Das ist keine Machtdemonstration. Es ist eine Prozession der Hoffnung.

Die Menschen rufen: „Hosanna!“ Dieses Wort bedeutet nicht höfliches Lob. Es heißt: „Hilf uns! Rette uns!“ Es ist der Ruf von Menschen, die müde sind, unterdrückt, übersehen, vergessen zu werden. Sie begrüßen keinen Prominenten. Sie strecken sich nach jemandem aus, von dem sie glauben, dass er ihr Leid versteht. Und Jesus weist sie nicht zurecht. Er bringt ihre Hoffnung nicht zum

Schweigen. Er lässt sich willkommen heißen – obwohl er genau weiß, dass dieselbe Stadt sich bald gegen ihn wenden wird. Das sagt uns etwas über das Herz Gottes.

Einmal besuchte ich eine Krankenhausstation, auf der ein Mann allein im Sterben lag. Die Krankenschwester sagte: „Seit Wochen hat er keinen Besuch mehr gehabt.“ Als sich schließlich jemand an sein Bett setzte, öffnete er die Augen und flüsterte: „Ich dachte, niemand würde kommen.“ Dieser stille Moment, von der Welt unbeachtet, war wie ein kleiner Palmsonntag: Ein König kommt nahe – nicht mit Macht, sondern mit Gegenwart.

So herrscht Jesus. Er kommt den Menschen in ihrem wirklichen Leben nahe. Er betritt Städte und Herzen, die zerrissen und unsicher sind. Jerusalem empfängt ihn mit Freude – aber es ist eine zerbrechliche Freude. Die Erwartungen sind hoch, das Verständnis ist oberflächlich. Man will Rettung ohne Opfer, Sieg ohne Hingabe. Wenn wir ehrlich sind, sind wir nicht anders. Wir tragen heute Palmzweige, aber auch unsere Widersprüche. Wir preisen Christus – und zögern doch, ihm zu folgen, wenn der Weg

anspruchsvoll wird. Wir wünschen den Segen, aber nicht immer das Kreuz. Und dennoch – Jesus kommt.

Eine Frau sagte einmal: „Ich bin nicht mehr in die Kirche gegangen, weil ich dachte, Gott sei enttäuscht von mir.“ Jahre später kam sie zurück – nicht weil sie sich würdig fühlte, sondern weil sie erschöpft war. Sie sagte: „Ich habe verstanden, dass ich Gott nicht beeindrucken muss. Ich muss ihn nur hereinlassen.“ Auch das ist Palmsonntag.

Jesus zieht in Jerusalem ein und weiß genau, was vor ihm liegt: Verrat, Leiden, Tod. Und doch reitet er ruhig und entschlossen weiter. Er wählt die Liebe statt der Sicherheit. Das ist keine Schwäche. Das ist tiefster Mut.

Während des größten Teils seines Wirkens war Jesus tätig: Er heilte, lehrte, versöhnte, nahm Kinder an, besuchte Häuser, teilte Mahlzeiten und vergab Sünden. So offenbarte er das Reich Gottes – die lebensspendende Liebe des Vaters. Doch von seiner Verhaftung im Garten Getsemani an endet sein aktives Handeln. Nun geschieht alles an ihm – grausam, ungerecht, gewaltsam. Er wird

verraten, verleugnet, geschlagen, verspottet und zum Tod verurteilt. Und doch leuchtet gerade in dieser scheinbaren Ohnmacht Gottes Liebe am hellsten. Dieselbe Liebe, die ihn heilend und versöhnend handeln ließ, trägt ihn nun durch Leiden und Tod. Eine Liebe, stärker als Sünde, stärker als Angst, stärker als der Tod.

Auch wir können in Zeiten der Schwäche geben. Wenn unser Leben außer Kontrolle scheint, wenn wir verletzlich sind, können unsere Gegenwart, unsere Geduld, unser Gebet und unsere stille Liebe lebensspendend sein.

Gleich werden wir uns in Bewegung setzen. Diese Prozession ist kein nostalgisches Nachspielen. Sie ist ein Bekenntnis. Wir sagen: Diesem König wollen wir folgen.

Ein kleines Kind trug einmal einen Palmzweig, der fast größer war als es selbst. Auf halbem Weg wurde es müde und schleifte ihn über den Boden. Die Mutter flüsterte: „Du musst ihn nicht perfekt tragen – lass ihn nur nicht los.“ Vielleicht ist das die ehrlichste Beschreibung von Jüngerschaft.

Tragen wir unseren Palmzweig nicht als Zeichen des Triumphes, sondern als Zeichen des Vertrauens. Wir folgen einem König, der keine leichten Siege verspricht, uns aber niemals verlässt.

Gehen wir mit ihm – durch Lob und Verwirrung, durch Freude und Herausforderung – im Vertrauen darauf, dass der, der heute in Jerusalem einzieht, derselbe ist, der für uns das Kreuz tragen wird. Er kommt den Zerbrochenen, den Müden, den Ängstlichen und Einsamen nahe.

EINLADUNG ZUM GLAUBENSBEKENNTNIS

Bekennen wir nun unseren Glauben an Jesus Christus, den König, der in Demut kommt und durch Liebe herrscht.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Bringen wir unsere Gaben von Brot und Wein zum Altar – und mit ihnen unser eigenes Leben, mit Freude und Mühe, Hoffnung und Schwäche.

GABENGEBET

Herr, unser Gott,
nimm die Gaben an, die wir dir darbringen.
Wie dein Sohn den Weg des Gehorsams und der Liebe gegangen ist, so lass auch uns lernen, dir zu vertrauen.
Verwandle diese Gaben und verwandle auch uns,
damit wir Christus ähnlicher werden,
der mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Vater im Himmel,
zu danken durch unseren Herrn Jesus Christus.
Er, der ohne Sünde war, hat sich nicht an seine Macht geklammert, sondern sich selbst erniedrigt
und ist gehorsam geworden bis zum Tod,
bis zum Tod am Kreuz.
So hat er uns den Weg des Lebens gezeigt: den Weg der Demut, der Treue und der Liebe.
Darum preisen wir dich mit den Engeln und Heiligen
und singen das Lob deiner Herrlichkeit:
Heilig, heilig, heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Zu Beginn dieser Heiligen Woche
stehen wir unter dem Kreuz Christi – getragen von dem,
der nicht in Macht, sondern in Demut kam.
Er hat uns dieses Gebet gelehrt, damit wir nie vergessen,
dass wir Kinder eines Vaters sind.
Voll Vertrauen beten wir:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen
und gib Frieden in unseren Tagen.

Befreie uns von der Angst,
wenn der Weg des Glaubens schwierig wird.
Bewahre uns vor dem Wunsch nach schnellen Siegen
und vor der Versuchung, Beifall mehr zu suchen als
Wahrheit.

Stärke unsere Hoffnung
und bewahre uns vor Verzweiflung,
während wir die selige Hoffnung erwarten
und die Ankunft unseres Retters Jesus Christus.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus,
du bist sanft in unsere Welt gekommen
und hast Hass und Gewalt am Kreuz getragen.

Schenke uns deinen Frieden –
den Frieden des Kreuzes,
der stärker ist als jede Angst.

Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, der zu uns kommt – nicht mit
Macht, sondern mit Liebe.
Er sucht nicht Perfektion, sondern euer Vertrauen und euer
Herz.
Nehmt dieses Brot, das Zeichen seiner Gegenwart,
und lasst euch erinnern: Jesus kommt den Müden, den
Zerbrochenen, den Einsamen nahe.
Er trägt uns durch Freude und Leid, durch Lob und
Herausforderung.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr, wir haben das Brot des Lebens empfangen.
Stärke uns für den Weg dieser Woche.
Lass uns bei dir bleiben,
auch wenn der Weg zum Kreuz führt. Bleibe du in uns,
damit wir in deiner Liebe bleiben.

SCHLUSSGEBET

Guter und treuer Gott,
du hast uns mit dem Brot des Lebens gestärkt.
Lehre uns, dir zu vertrauen,
auch wenn wir den Weg nicht ganz verstehen.

Halte uns fest, wenn unser Glaube schwach wird.
Richte uns auf, wenn wir fallen.
Lass uns in deiner Liebe bleiben.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

SEGEN

Der allmächtige Gott, der Vater, der euch ruft,
der Sohn, der euch nahekommt,
und der Heilige Geist, der euch stärkt,
segne euch.

Möge er euch begleiten auf den Wegen dieser Heiligen
Woche, wenn der Weg schwer wird,
wenn ihr Kreuzeswege tragen müsst,
und euch immer daran erinnern, dass ihr in seiner Liebe
geborgen seid. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden. Bleibt Christus treu – nicht nur im
Jubel, sondern auch auf dem Weg des Kreuzes.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Trage deinen Palmzweig als Zeichen des Vertrauens.
Du musst den Glauben nicht perfekt leben –
aber lass Christus nicht los.

Commented [AS1]:

Montag der Karwoche – 30. März 2026

Jes 42,1–7; Joh 12,1–11

EINFÜHRUNG

Vor einigen Jahren besuchte ich eine Freundin, die sich um eine ältere Nachbarin kümmerte. Jeden Morgen klopfte sie an ihre Tür, half ihr beim Aufräumen der Wohnung, brachte ihr das Frühstück und blieb eine Weile, um einfach mit ihr zu sprechen. Eines Tages fragte ich sie: „Warum machst du dir jeden Tag so viel Mühe? Sie merkt es kaum.“ Sie lächelte und sagte: „Ich tue es, weil sie wichtig ist. Das genügt.“

Diese stille, uneigennützigte Großzügigkeit erinnert uns an die Szene in Betanien im heutigen Evangelium. Maria, die bereits die Liebe und Barmherzigkeit Jesu erfahren hatte, gießt ein ganzes Pfund kostbares Nardenöl über seine Füße. Es ist eine verschwenderische Tat, frei geschenkt, ohne Rücksicht auf Kosten oder Urteil anderer. Das ganze Haus erfüllt sich mit Duft – eine stille Verkündigung der Liebe.

Zu Beginn der Karwoche sind wir eingeladen nachzudenken: Wie oft lassen wir zu, dass Angst, Vorsicht oder Berechnung unsere Großzügigkeit begrenzen? Ist unser Leben erfüllt von Gesten der Liebe, die – auch wenn sie klein oder unbeachtet bleiben – Christus ehren und Licht in die Welt bringen? Heute bereiten wir unsere Herzen darauf vor, Gottes Barmherzigkeit zu empfangen, damit auch wir mit Hingabe und Dankbarkeit lieben können.

KYRIE-RUFE

Herr Jesus Christus, du hast die liebevolle Hingabe Marias angenommen und die Schönheit eines dankbaren Herzens offenbart: **Herr, erbarme dich.**

Christus Jesus, du hast dich am Kreuz für uns hingegeben, ohne die Kosten zu berechnen: **Christus, erbarme dich.**

Herr Jesus, du rufst uns, dir in großzügiger, sich schenkender Liebe nachzufolgen: **Herr, erbarme dich.**

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott,
dessen Sohn sich aus Liebe zu unserem Heil hingegeben
hat, verzeihe uns die Zeiten, in denen wir unsere Liebe
abgewogen und unsere Großzügigkeit zurückgehalten
haben. Er reinige unsere Herzen von Selbstsucht,
erfülle uns mit dem Duft Christi
und führe uns zum ewigen Leben. **Amen.**

TAGESGEBET

Allmächtiger, ewiger Gott,
in unserer Schwäche messen und berechnen wir oft,
wo du uns einfach zur Liebe rufst.
Blicke auf die Hingabe deines Sohnes,
der sich vorbehaltlos verschenkt hat,
und entzünde in uns denselben großherzigen Geist.
Gib, dass wir, gestärkt durch deine Gnade,
Christus treu nachfolgen in Wort und Tat
und unser Leben darbringen als wohlriechendes Opfer der
Liebe, damit unsere Herzen überfließen von
Barmherzigkeit und Mitgefühl für alle Notleidenden.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn,
unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen
Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. **Amen.**

HOMILIE

Als ich ein Kind war, sah ich oft meine Großmutter, wie sie
Besuche in der Familie vorbereitete. Sie legte ihr bestes
Leinen auf, zündete die guten Kerzen an und kochte weit
mehr, als irgendjemand essen konnte. Einmal fragte ich:
„Warum all das für nur ein paar Stunden?“ Sie lächelte und
sagte: „Liebe ist niemals verschwendet.“

Diese einfache Weisheit klingt im heutigen Evangelium
nach.

„Liebe ist das Einzige, das wächst, wenn wir es
verschwenden“, schrieb Ricarda Huch. In Betanien, am
Beginn der Karwoche, scheint Maria das instinktiv zu
verstehen. Sie hat außergewöhnliche Liebe von Jesus
empfangen. Sie hörte seine Lehre. Sie erlebte, wie er ihren
Bruder Lazarus aus dem Grab rief. Ihr Haus war von
seiner lebensspendenden Kraft berührt worden.

Nachdem sie eine solche Liebe empfangen hat, misst sie ihre Antwort nicht ab.

Beim Mahl zu Ehren Jesu nimmt Maria ein ganzes Pfund kostbares Nardenöl – nicht nur einen Tropfen – und salbt seine Füße; mit ihrem Haar trocknet sie sie. Das Haus erfüllt sich mit Duft. Es ist eine Tat der Verschwendung, der Demut und der Hingabe.

Judas erhebt Einwände. Aus praktischer Sicht klingt er vernünftig: Man hätte das Öl verkaufen und das Geld den Armen geben können. Doch hier werden verschiedene Ebenen vermischt. Liebe ist kein Eintrag im Kassenbuch. Ehre lässt sich nicht in Münzen berechnen. Was Maria tut, kann man nicht in Geld messen.

Jesus verteidigt sie.

Er sieht keine Verschwendung, sondern Vorbereitung. „Sie hat es aufbewahrt für den Tag meines Begräbnisses.“ Am Beginn einer Woche, die von Verrat und Gewalt geprägt sein wird, schenkt ihm ein Mensch unberechnete Liebe. Während andere Abstand nehmen werden, tritt Maria nahe

heran. Während andere ihn erniedrigen werden, ehrt sie ihn.

Das Evangelium weist bereits auf das Kreuz hin. Der Duft im Haus kündigt die Salbung zum Begräbnis an. Die Zärtlichkeit Marias steht im Kontrast zur kommenden Brutalität. In einer Woche, in der Jesus seinen Jüngern die Füße waschen wird, wäscht Maria zuerst die seinen. Sie spiegelt seine sich schenkende Liebe wider.

Die Karwoche zeigt viele Reaktionen auf Jesus: Feindseligkeit, Angst, Berechnung – und Liebe. Marias Liebe ist aus Dankbarkeit geboren. Sie weiß, dass ihr Gnade zuteilwurde. Lazarus lebt durch Jesus. Wahre Dankbarkeit ist selten maßvoll. Wenn wir wissen, dass wir Barmherzigkeit und Leben empfangen haben – wie könnte unsere Antwort kleinlich sein?

Der heilige Paulus sagt: „Wir sind der Wohlgeruch Christi.“ Das Haus in Betanien war vom Duft erfüllt; unser Leben soll den Duft Christi in eine Welt tragen, die oft nach Misstrauen und harter Verurteilung riecht.

Wie oft denken wir eher wie Judas als wie Maria – wir messen, wir hinterfragen, wir reduzieren das Gute auf Effizienz? Das Evangelium lädt uns ein, mit den Augen Jesu zu sehen und die Liebe zu erkennen und zu verteidigen, wo immer sie erscheint.

Maria stärkt auch Jesus für das, was vor ihm liegt. Bevor er in das Leiden geht, wird er durch menschliche Güte getragen. Solche Momente brauchen wir alle. Und wir sind gerufen, füreinander diese Gegenwart zu sein – Licht in die Dunkelheit des anderen zu bringen.

Am Ende des Lebens meiner Großmutter fanden wir unbenutzte Kerzen und sorgfältig gefaltete Leinentücher in ihrem Schrank, dazu Notizen über Mahlzeiten, die sie für Nachbarn in schweren Zeiten zubereitet hatte. Vieles von dem, was sie schenkte, war von denen, die es empfangen, längst vergessen. Doch die Liebe war nicht verschwendet. Sie hatte uns geprägt. Sie blieb – wie ein Duft.

Marias Salböl erfüllte das Haus. Christi Liebe erfüllt die Welt. Und wenn wir es wagen, ohne Berechnung zu lieben

– wenn wir Liebe für ihn und füreinander „verschwenden“ – dann bleibt dieser Duft.

Liebe ist niemals verschwendet. Sie ist das einzige Geschenk, das wächst, wenn wir es weitergeben.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Wie Maria zu den Füßen Jesu das niederlegte,
was ihr am kostbarsten war,
so legen auch wir jetzt auf diesen Altar
nicht nur Brot und Wein,
sondern auch unsere Dankbarkeit, unsere Liebe
und die kleinen Opfer unseres Alltags.

Betet, Brüder und Schwestern,
dass mein und euer Opfer Gott, dem allmächtigen Vater,
gefalle.

Der Herr nehme das Opfer an aus deinen Händen
zum Lob und Ruhm seines Namens,
zum Segen für uns und seine ganze heilige Kirche.

GABENGEBET

Herr, blicke gütig auf diese Gaben
und gewähre, dass wir, wie Maria deinen Sohn
mit kostbarem Öl geehrt hat,
dir den Duft hingebungsvoller Herzen darbringen.
Möge die Liebe und Dankbarkeit, die wir bringen,
aufrichtig, reich und ohne Maß sein,
hervorgehend aus Herzen, die von deiner Barmherzigkeit
berührt sind.
Verwandle unser Leben in Taten der Großzügigkeit und
des Mitgefühls, damit, was wir an diesem Altar feiern,
Frucht trage im Dienst an unseren Mitmenschen
und Freude und Heil bringe deiner Kirche und der Welt.
Durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott,
immer und überall zu danken.
In diesen heiligen Tagen offenbarst du die Tiefe deiner
Liebe: Dein erwählter Knecht zerbricht das geknickte Rohr

nicht und löscht den glimmenden Docht nicht aus,
sondern geht treu den Weg des Leidens,
um den Völkern Licht zu bringen.

In Betanien wurde er in Liebe gesalbt, als er sich darauf
vorbereitete, sich selbst als Opfer darzubringen.
Der Duft dieser Hingabe kündigte das größere Geschenk
des Kreuzes an, wo er sich für das Leben der Welt
hingeben würde.

Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln, mit den
Thronen und Mächten und mit allen Chören des Himmels
das Lob deiner Herrlichkeit und rufen ohne Ende:

Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Der Duft der Liebe erfüllte das Haus in Betanien.
Durch sein Leiden und seine Auferstehung
hat Christus die Welt mit dem Duft der göttlichen
Barmherzigkeit erfüllt.

Als Kinder eines Vaters, der ohne Maß gibt
und ohne Berechnung vergibt,
beten wir voll Vertrauen und Dankbarkeit:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen,
besonders von der Angst, die uns hindert, großzügig zu
lieben. Befreie uns von Enge des Herzens
und von der Versuchung, zu berechnen,
was frei geschenkt werden soll.

Schenke unseren Tagen deinen Frieden.
Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen
und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde,
damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers
Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGE BET

Herr Jesus Christus,
im Haus von Betanien hast du eine zärtliche und
großzügige Liebestat angenommen,
und du selbst bist unser Friede geworden,
indem du dich am Kreuz dem Willen des Vaters übergeben
hast.

Sieh nicht auf unsere Sünden –
auf die Zeiten, in denen wir geurteilt, berechnet oder Liebe
zurückgehalten haben –
sondern auf den Glauben deiner Kirche,
die dich mit aufrichtigen Herzen ehren möchte.

Erfülle uns mit deinem Frieden, damit unsere Häuser,
unsere Gemeinschaften und unsere Welt
nicht von Misstrauen oder Spaltung geprägt sind,
sondern von der stillen Kraft sich schenkender Liebe.

Mache uns zu Werkzeugen der Versöhnung und der
Hoffnung, damit andere durch den Duft Christi in uns zu dir
hingezogen werden.

Der du lebst und herrschst in Ewigkeit. **Amen.**

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes,
das liebevolle Hingabe angenommen
und sich ganz für uns hingegeben hat.
Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Marias Gabe erfüllte das Haus mit Duft.

Christi Gabe erfüllt nun unsere Herzen.

Möge die Liebe, die wir hier empfangen haben,
nicht in uns verschlossen bleiben,
sondern still und großzügig weitergegeben werden,
wohin wir auch gesandt sind.

SCHLUSSGEBET

Gestärkt durch diese heiligen Gaben, Herr,
lass uns dem Beispiel liebevoller Hingabe folgen,
das sich im Leiden deines Sohnes gezeigt hat.

Wie Maria ihr kostbares Öl aus Dankbarkeit ausgegossen
hat, so lass uns unser Leben ausgießen
im Dienst, in Güte und Barmherzigkeit,
und Hoffnung bringen den Müden,
Trost den Trauernden
und Mut denen, die kämpfen.

Der Duft Christi, den wir in dieser Eucharistie empfangen
haben, möge weiterhin unsere Herzen, unsere Häuser und
unsere Gemeinschaften erfüllen,
damit durch unsere Worte und Werke
andere deiner Liebe begegnen, in Hoffnung gestärkt
und dir immer näher geführt werden.
Durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

SEGEN

Gott, der seinen Sohn
durch die liebevolle Hingabe treuer Freunde gestärkt hat,
stärke euch in jeder Prüfung
mit dem Mut, ohne Maß zu lieben. **Amen.**

Er mache euer Leben zu einem Duft der Hoffnung,
der Barmherzigkeit und der großzügigen Liebe in der Welt.
Amen.

Und der allmächtige Gott segne euch,
der Vater ✠ und der Sohn und der Heilige Geist. **Amen.**

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch euer Leben.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Liebe ist niemals verschwendet.
Sie wächst, wenn wir sie verschenken,
und ihr Duft bleibt.

Dienstag der Karwoche – 31. März 2026

Jes 49,1–6; Joh 13,21–33.36–38

EINFÜHRUNG

„Ein Freund, ein guter Freund, ist das Beste, was es auf der Welt gibt“, sagt ein bekanntes Lied. Und wir wissen, wie wahr das ist. Ein Leben ohne Freundschaft wäre leer und kalt. Doch wahre Freundschaft zeigt sich nicht in den leichten Stunden. Sie wird geprüft, wenn alles unsicher wird — wenn der Ruf bedroht ist, wenn Angst aufkommt, wenn Erwartungen enttäuscht werden.

Ein altes Sprichwort sagt: „Einen sicheren Freund erkennt man in unsicheren Zeiten.“ Solange alles gut geht, stehen viele an unserer Seite. Doch wenn die Schatten länger werden, bleiben nur wenige.

Im heutigen Evangelium betreten wir den Abendmahlssaal. Die Atmosphäre ist schwer. Jesus ist im Innersten erschüttert. Einer aus seinem eigenen Kreis wird ihn verraten. Ein anderer wird ihn verleugnen. Und doch lehnt

sich ein Jünger an sein Herz. Drei Reaktionen auf dieselbe Liebe: Verrat, Verleugnung, Treue.

Die Karwoche stellt jedem von uns eine sanfte, aber tiefgehende Frage: Was für ein Freund bin ich für Christus? Wenn der Glaube etwas kostet — wenn er unbequem, unpopulär oder herausfordernd wird — bleibe ich dann? Entferne ich mich langsam? Verspreche ich viel, aber versage aus Angst?

Die Frohe Botschaft lautet: Selbst wenn wir versagen, verleugnet er uns nicht. Er wusch die Füße des Judas. Er wusch die Füße des Petrus. Seine Liebe ist beständig, geduldig und treu.

Zu Beginn dieser Eucharistiefeier bitten wir um die Gnade, nahe an seinem Herzen zu bleiben — und wenn wir fallen, die Demut zu haben, zurückzukehren.

KYRIE-RUFE

Herr Jesus Christus, du bist der Weg zum Vater und zueinander. Herr, erbarme dich.

Du bist die Wahrheit, die in unserer Dunkelheit leuchtet. Christus, erbarme dich.

Du bist das Leben, das treu bleibt, auch wenn wir versagen. Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott,
der sich nicht von uns abwendet, wenn wir versagen,
sondern uns geduldig zurückruft wie Petrus nach seiner Verleugnung,
erbarme sich unser, vergebe uns unsere Sünden,
heile die Wunden unserer Untreue
und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

Allmächtiger, ewiger Gott,
hilf uns, das Gedächtnis des Leidens Christi
so zu feiern, dass wir deine Vergebung erlangen
und lernen, deinem Sohn treu zu bleiben
auch in Zeiten der Prüfung und Unsicherheit.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn,
unseren Herrn und Gott,
der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und
herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

In einer Zeit öffentlichen Ansehensverlustes bemerkte ein bekannter Anführer, dass viele, die ihn früher gelobt hatten, still verschwanden. Nur wenige blieben an seiner Seite. Als man einen dieser treuen Freunde fragte, warum er geblieben sei, antwortete er: „Gerade wenn alles unsicher wird, erkennt man seine wahren Freunde.“ Cicero schrieb einmal: „Einen sicheren Freund erkennt man in unsicherer Lage.“

Im heutigen Evangelium ist die Sache Jesu sehr unsicher geworden. Beim Letzten Abendmahl liegt eine schwere Stimmung im Raum. Jesus ist tief erschüttert: „Einer von euch wird mich verraten.“ Der Schatten des Kreuzes fällt bereits auf den Tisch. Und in diesem angespannten Moment treten drei Freundschaften hervor.

Da ist zuerst der Jünger, den Jesus liebte. Er bleibt namenlos — als Einladung, unseren eigenen Namen dort einzusetzen. Er liegt nahe am Herzen Jesu. Am Anfang des Evangeliums heißt es, dass Jesus am Herzen des Vaters ruht. Nun ruht dieser Jünger am Herzen Jesu. Er bleibt. Er geht mit bis nach Golgota. Er steht für die treue Freundschaft — für die Liebe, die bleibt.

Dann ist da Judas. Jesus wäscht auch ihm die Füße. Er reicht ihm einen Bissen Brot — ein Zeichen der Ehre und Zuneigung. Jesu Liebe macht keine Unterschiede. Doch Judas entscheidet sich, in die Nacht hinauszugehen. Vielleicht war er enttäuscht; vielleicht hatte er einen anderen Messias erwartet. Was auch immer seine

Beweggründe waren — als seine Erwartungen nicht erfüllt wurden, wandte er sich ab. Er tritt aus dem Licht in die Dunkelheit.

Schließlich spricht Petrus voller Leidenschaft: „Ich werde mein Leben für dich hingeben.“ Seine Absicht ist ehrlich. Doch Jesus sagt ihm, dass er ihn dreimal verleugnen wird, bevor der Hahn kräht. Der Geist des Petrus ist willig, doch die Angst wird stärker sein. Anders als bei Judas ist sein Versagen jedoch nicht das Ende. Nach der Auferstehung wird Jesus ihn fragen: „Liebst du mich?“ — und die verwundete Freundschaft wird erneuert.

Drei Männer. Drei Antworten: Verrat, Verleugnung, Treue.

Die meisten von uns erkennen sich wohl in Petrus wieder. Wir meinen es gut. Wir versprechen viel. Doch wenn die Stunde der Prüfung kommt, versagen wir. Die Karwoche fragt uns: Was für ein Freund sind wir, wenn der Glaube etwas kostet oder unsicher wird?

Das Evangelium versichert uns: Die Liebe des Herrn wankt nicht. Er wusch die Füße des Judas. Er wusch die Füße des Petrus. Für beide gibt er sein Leben hin. Seine Liebe ist kein Lohn für unsere Stärke. Aber er zwingt unsere Antwort nicht. Wir müssen wählen, ob wir nahe an seinem Herzen bleiben, uns entfernen oder nach unserem Fall zurückkehren.

Es gibt die Geschichte eines sterbenden Mannes, der zu einem Priester sagte: „Ich habe den Herrn so oft verleugnet.“ Der Priester fragte behutsam: „Hat er dich je verleugnet?“ Der Mann flüsterte: „Nein.“ — „Dann beginne dort neu“, sagte der Priester.

Das ist unsere Einladung in dieser Karwoche: neu zu beginnen, nahe am Herzen Christi zu bleiben und darauf zu vertrauen, dass seine treue Liebe uns immer wieder aufrichtet, selbst wenn wir versagen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Während wir Brot und Wein zum Altar bringen, bringen wir auch unsere zerbrechlichen Versprechen, unsere Ängste und unseren Wunsch, Christus nahe zu bleiben. Bitten wir den Vater, diese Gaben anzunehmen und unsere Freundschaft mit seinem Sohn zu stärken.

GABENGEBET

Blicke gütig, o Herr, auf die Gaben, die wir darbringen, und gewähre, dass wir durch die Teilnahme an diesem heiligen Geheimnis von deinem Sohn lernen, treu zu lieben und auf deine Barmherzigkeit zu vertrauen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott,
immer und überall zu danken.

Denn in dieser heiligen Woche
offenbarst du die Tiefe der Liebe deines Sohnes:
von einem Freund verraten, von einem Jünger verleugnet,

und doch treu bis in den Tod.

In ihm erkennen wir, dass deine Barmherzigkeit stärker ist
als unsere Schwäche und dein Licht heller als unsere
Dunkelheit.

Durch ihn preisen dich die Engel und verherrlichen dich die
Mächte, die Gewalten erbeben vor dir.

Die Himmel und die Kräfte des Himmels

und die seligen Serafim jubeln dir gemeinsam zu.

Mit ihnen bitten wir dich, auch unsere Stimmen zu vereinen
im demütigen Lobpreis und zu singen:

Heilig, heilig, heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Beim Letzten Abendmahl, in dem Augenblick, als Verrat
und Verleugnung nahe waren, sprach Jesus dennoch vom
Vater. Selbst in seiner Angst vertraute er.

Auch wir sind Kinder, die viel versprechen und doch
versagen — und dennoch niemals verlassen sind. Im
Vertrauen auf die treue Liebe Gottes, die uns nicht
verleugnet, beten wir gemeinsam mit den Worten unseres
Herrn:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen —
von der Dunkelheit des Verrats,
von der Angst, die zur Verleugnung führt,
und von der Mutlosigkeit, die uns fortgehen lässt.
Schenke gnädig Frieden in unseren Tagen,
damit wir mit Hilfe deiner Barmherzigkeit
nahe am Herzen deines Sohnes bleiben,
treu in Zeiten der Unsicherheit
und demütig genug, zurückzukehren, wenn wir gefallen
sind, während wir die selige Hoffnung erwarten
und die Ankunft unseres Retters Jesus Christus.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus,
in der Nacht, da du verraten wurdest,
hast du deine Liebe nicht zurückgenommen.
Du kanntest die Schwäche deiner Jünger,
und doch hast du ihnen deinen Frieden geschenkt.

Sieh nicht auf unsere Sünden —
nicht auf die Male, da wir dich verleugnet haben in Wort
oder Tat, noch auf die Augenblicke, in denen wir Abstand
hielten — sondern auf den Glauben deiner Kirche,
die nahe an deinem Herzen bleiben möchte.
Schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.
Der du lebst und herrschst in Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes,
das hinwegnimmt die Sünde der Welt.
Das ist der Herr, der Judas die Füße wusch,
der Petrus nach seiner Verleugnung barmherzig ansah,
der treu bleibt, wenn wir schwach sind.
Selig, die zum Mahl des Lammes geladen sind —
selig, die sich entscheiden, nahe an seinem Herzen zu
bleiben.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Der Jünger, den Jesus liebte, ruhte an seinem Herzen.

Petrus fiel — und wurde wiederhergestellt.

Judas ging hinaus in die Nacht.

Heute haben wir in der heiligen Kommunion
das Herz Christi empfangen.

Bleiben wir dort — nicht im Vertrauen auf unsere eigene
Stärke, sondern auf seine treue Liebe, die uns niemals
verleugnet.

SCHLUSSGEBET

Allmächtiger Gott,

wir haben den Leib und das Blut deines Sohnes
empfangen.

Lass uns nahe an seinem Herzen bleiben
und durch dieses heilige Sakrament erneuert werden,
damit wir in treuer Liebe und standhafter Hoffnung
wachsen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Vater, der euch beim Namen gerufen hat,
erhalte euch in der Freundschaft mit seinem Sohn. Amen.

Der Sohn, der euch bis zur Vollendung geliebt hat,
richte euch auf, wenn ihr fallt,
und stärke euch in der Prüfung. Amen.

Der Heilige Geist,
der in jeder Zeit bei der Kirche bleibt,
führe euch in Treue und Frieden. Amen.

Und der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist,
segne euch. Amen.

ENTLASSUNG

Gehet hin in Frieden und bleibt nahe am Herzen Christi.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Wenn wir versagen, verleugnet Christus uns nicht.

Die Karwoche lädt uns ein,
einfach neu zu beginnen —
und nahe an seinem Herzen zu bleiben.

Mittwoch der Karwoche – 1. April 2026

Jes 50,4–9; Mt 26,14–25

EINFÜHRUNG

„Was ist ein Menschenleben wert?“

Die Geschichte hat erschreckende Antworten auf diese Frage gegeben. Manchmal wurde menschliches Leben als entbehrlich, austauschbar, ja sogar verhandelbar behandelt. Und doch sagen wir instinktiv, wenn wir an die Menschen denken, die wir lieben: Ein Menschenleben ist unbezahlbar.

Im heutigen Evangelium hören wir jedoch eine beklemmende Frage:

„Was wollt ihr mir geben, wenn ich ihn euch ausliefere?“

Und sie zählten ihm dreißig Silberstücke hin.

Dreißig Münzen – der Preis eines Sklaven. Der Preis der Zurückweisung. Der Preis der Verachtung.

Doch das Evangelium erlaubt uns nicht, in sicherer Entfernung zu stehen und einfach Judas zu verurteilen. Als Jesus sagt: „Einer von euch wird mich verraten“, fragt jeder

der Jünger: „Bin ich es etwa, Herr?“ Sie zeigen nicht mit dem Finger auf andere. Sie schauen in ihr eigenes Herz. Die Karwoche lädt auch uns dazu ein.

Vielleicht werden wir Christus nie für Silber verkaufen. Aber wie oft tauschen wir Treue gegen Bequemlichkeit, Schweigen gegen Mut, Vorteil gegen Liebe? Wie oft entfernen wir uns von ihm durch kleine Kompromisse des Herzens?

Und doch gibt es Hoffnung. Der Hirte, der zurückgewiesen wird, hört nicht auf, seine Schafe zu lieben. Der Knecht, dessen Angesicht geschlagen wird, wendet sich nicht im Hass ab. Der Herr, der verraten wird, schenkt sich weiterhin selbst in der Eucharistie.

Wenn wir nun diese heilige Feier beginnen, bringen wir ihm nicht Silber, sondern unsere ehrlichen und unvollkommenen Herzen – im Vertrauen darauf, dass seine Liebe nicht käuflich ist und seine Barmherzigkeit größer ist als unser Versagen.

KYRIE-RUFE

Herr Jesus Christus, du kennst den Schmerz des Verrates und die Traurigkeit verwundeter Liebe. Herr, erbarme dich. Christus Jesus, du bist treu geblieben, auch als deine Freunde schwankten und flohen. Christus, erbarme dich. Herr Jesus, du guter Hirt, du schaust uns barmherzig an und rufst uns zurück in die Gemeinschaft mit dir. Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns die Sünden, die aus Schwäche und Angst geboren sind, richte uns auf, wenn wir uns verirrt haben, und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

Heiliger und treuer Gott,
dein Sohn hat Verrat und Leiden angenommen,
um die Tiefe deiner erlösenden Liebe zu offenbaren.

Schenke uns in diesen heiligen Tagen die Gnade,
unsere Herzen ehrlich zu prüfen, an Christus mit

erneuertem Glauben festzuhalten und ihm auf dem Weg des Gehorsams und des Vertrauens zu folgen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir lebst und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Mann fand einmal beim Aufräumen seines Dachbodens eine alte Silbermünze. Er stellte sich vor, sie müsse einen beträchtlichen Wert haben. Doch als er sie prüfen ließ, sagte man ihm, sie sei wenig wert – eine gewöhnliche Münze, die einst benutzt wurde, um ungeliebte Arbeiter auszuzahlen. „So wenig?“, fragte er. „Ja“, antwortete der Fachmann, „aber wofür sie verwendet wurde – das gibt ihr ihr Gewicht.“

Heute hören wir von dreißig Silberstücken. Nur Matthäus nennt den genauen Preis für den Verrat an Jesus. Damit verweist er zurück auf den Propheten Sacharja, wo ein von Gott gesandter Hirte für denselben Betrag entlassen wird – dreißig Silberstücke –, eine Summe, die Verachtung

ausdrückte. Der Hirte hatte treu für das Volk gesorgt, doch sein Dienst wurde mit Ablehnung beantwortet.

Die Geschichte wiederholt sich. Wieder steht der von Gott gesandte Hirte vor seinem Volk. Wieder wird er nicht erkannt. Wieder werden dreißig Silberstücke gezählt – der Preis der Geringschätzung.

Doch das Evangelium lässt uns Judas nicht aus sicherer Entfernung betrachten. Als Jesus sagt: „Einer von euch wird mich verraten“, fragt jeder: „Bin ich es etwa, Herr?“ Sie klagen einander nicht an; sie erforschen ihr eigenes Herz.

Im Bericht des Matthäus sprechen die Jünger Jesus als „Herr“ an. Nur Judas sagt: „Rabbi“. Die anderen sprechen aus dem Glauben – aus einem unvollkommenen Glauben. Denn obwohl nur Judas Jesus verraten wird, werden die übrigen ihn bald verlassen, und Petrus wird ihn verleugnen. Glaube und Versagen können nebeneinander bestehen. Die Jünger sind Menschen „kleinen Glaubens“, und vielleicht finden auch wir uns darin wieder. „Bin ich es etwa, Herr?“ – das ist auch eine Frage an uns.

Vielleicht liefern wir Jesus nie aus. Aber wann immer wir nicht nach der Liebe leben, die wir bekennen – wenn wir die Schwachen übersehen, im Angesicht des Unrechts schweigen oder Bequemlichkeit der Treue vorziehen –, entfernen wir uns von der Gemeinschaft mit ihm.

Doch der Verrat hat nicht das letzte Wort. Judas verzweifelte, weil er keinen Weg zurück sah. Petrus weinte und entdeckte die Barmherzigkeit. Das ist die Hoffnung der Karwoche: Wenn wir untreu sind, bleibt er doch treu. Gott kann selbst aus unserem Versagen Gutes entstehen lassen. Wo die Sünde mächtig wird, da wird die Gnade noch mächtiger.

Es gibt eine Geschichte von einem Kind, das nach einem harten Wort zu seiner Mutter eine kleine Münze auf den Tisch legte, als wollte es den Schmerz bezahlen. Am Morgen lag die Münze noch da, daneben ein Zettel: „Meine Liebe ist nicht käuflich.“

Dreißig Silberstücke mögen menschliche Zurückweisung messen. Aber sie können niemals die Liebe Christi messen. In dieser Karwoche bringen wir ihm nicht Silber,

sondern unsere unvollkommenen Herzen – im Vertrauen darauf, dass der gute Hirt seinen Schafen treu bleibt.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Brüder und Schwestern, einst legte Judas Silber in seine Hände. Wir aber legen nun Brot und Wein auf diesen Altar. Bringen wir dem Herrn nicht den Preis der Gleichgültigkeit dar, sondern das Geschenk reumütiger und vertrauender Herzen, und bitten wir ihn, unsere Schwäche in treue Liebe zu verwandeln.

GABENGEBET

Herr, unser Gott,
wir bringen dir diese Gaben von Brot und Wein dar,
Zeichen unseres Lebens – unseres Glaubens und unserer Schwachheit, unserer Treue und unserer Unbeständigkeit, unserer Liebe und unserer Momente der Schwäche.
Du weißt, wie leicht wir wanken,
wie oft wir fragen: „Bin ich es etwa, Herr?“,
während wir doch Teile unseres Herzens zurückhalten.

Wie dein Sohn einst den Verrat annahm
und ihn in das Opfer der Erlösung verwandelte,
so verwandle nun diese einfachen Gaben
und verwandle uns mit ihnen.

Reinige uns von verborgenen Kompromissen,
heile die Wunden, die wir durch unser Versagen verursacht haben, und lehre uns eine Treue,
die nicht von Bequemlichkeit oder Angst abhängt.
Möge dieses Opfer uns näher zu dem Hirten führen, der treu bleibt, und unser Leben zu einer aufrichtigen und dir wohlgefälligen Gabe machen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott,
immer und überall zu danken.
Denn obwohl dein Sohn verworfen
und zum Preis eines Sklaven verkauft wurde,
blieb er der gehorsame Knecht, erfüllte die Schrift
und vertraute sich dir an, dem gerechten Richter.

In ihm sehen wir das Angesicht verwundeter Liebe,
einer Liebe, die nicht vergelten, sondern erlösen will;
einer Liebe, die nicht verzweifelt, sondern rettet.
Durch ihn wird die Trauer des Verrates
zum Tor der Barmherzigkeit,
und menschliches Versagen begegnet göttlicher Treue.
Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Mächten
und mit allen Chören des Himmels
das Lob deiner Herrlichkeit und rufen ohne Ende:
Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Am Tisch des Letzten Abendmahles, als der Verrat bereits
im Gange war, nannte Jesus seine Jünger noch Freunde
und lehrte sie, Gott als Vater anzurufen.

Auch wenn unser Glaube klein und unsere Treue
unvollkommen ist, sind wir doch seine Kinder. Im
Vertrauen auf die Barmherzigkeit, die uns niemals verlässt,
und in der Sehnsucht nach voller Gemeinschaft mit ihm
beten wir, wie der Herr uns zu beten gelehrt hat:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, wir bitten dich, von allem Bösen,
besonders von jenen verborgenen Übeln,
die unser Herz von dir entfernen –
von der Gleichgültigkeit, die unsere Liebe erkalten lässt,
von der Angst, die unser Zeugnis verstummen lässt,
von Kompromissen, die unsere Treue schwächen.

Schenke gnädig Frieden in unseren Tagen,
damit wir, getragen von deiner Barmherzigkeit,
nicht verzweifeln, wenn wir fallen,
noch deine Gnade als selbstverständlich ansehen,
sondern tiefer vertrauen lernen
auf die Liebe, die stärker ist als jeder Verrat.

Befreie uns von der Verzweiflung des Judas
und schenke uns die Tränen des Petrus –
Tränen, die das Tor zur Barmherzigkeit öffnen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus,
unseren Herrn.

FRIEDENSGET

Herr Jesus Christus,
in der Nacht, da du verraten wurdest,
hast du dein Geschenk des Friedens nicht
zurückgenommen.
Obwohl du die Schwäche deiner Freunde kanntest,
hast du sie bis zum Ende geliebt.
Sieh nicht auf unsere Sünden
und nicht auf unser Versagen in der Liebe,
sondern auf den Glauben deiner Kirche –
einen oft zerbrechlichen Glauben, der sich doch dir
zuwendet.
Heile die Spaltungen, die aus Egoismus und Angst
entstehen.
Stelle Vertrauen wieder her, wo es zerbrochen ist.
Stärke uns, bei dir zu bleiben –
nicht nur in Stunden der Andacht,
sondern auch in Zeiten der Prüfung.
Schenke uns deinen Frieden, den die Welt nicht geben
kann – einen Frieden, der in der Vergebung wurzelt,

in der Barmherzigkeit gründet
und von deiner treuen Liebe getragen ist.
Der du lebst und herrschst in Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes,
das für uns hingegeben wurde
und die Sünde der Welt hinwegnimmt.
Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen
sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Dreißig Silberstücke konnten seinen Wert nicht messen.
Unser Versagen kann seine Liebe nicht mindern.
In dieser Eucharistie schenkt sich der gute Hirt neu –
nicht verkauft, sondern freiwillig hingegeben.
Bleiben wir bei ihm, treu im Kleinen,
im Vertrauen darauf,
dass seine Barmherzigkeit größer ist als unsere
Schwäche.

SCHLUSSGEBET

Allmächtiger Gott,
gestärkt durch diese heiligen Gaben
bitten wir dich:

Lass uns, die wir Anteil erhalten haben
am Leib und Blut deines Sohnes,
im Glauben gefestigt
und in der Treue erneuert werden.

Wenn wir versucht sind, uns abzuwenden,
führe uns durch deine Barmherzigkeit zurück,
damit wir standhaft mit Christus gehen
dem Kreuz entgegen
und der Herrlichkeit, die daraus erwächst.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr segne euch und bewahre euch in Zeiten der
Prüfung in der Treue. Amen.

Er stärke euch, wenn euer Glaube schwach ist,
und richte euch auf, wenn ihr fallt. Amen.

Er lasse euch diese heiligen Tage gehen
im Vertrauen auf die Barmherzigkeit Christi,
dessen Liebe nicht käuflich ist. Amen.

Und so segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Dreißig Silberstücke messen menschliche Zurückweisung.
Das Kreuz offenbart göttliche Liebe.

Wenn du die Frage hörst: „Bin ich es etwa, Herr?“ –
dann lass sie dich nicht in die Verzweiflung führen,
sondern in ein tieferes Vertrauen
auf die Barmherzigkeit, die niemals versagt.

Gründonnerstag vom Letzten Abendmahl – 02.04.2026

Ex 12,1-8.11-14; 1 Kor 11,23-26; Joh 13,1-15

VOR DER LITURGIE (meditativ zu lesen):

Lektor: An diesem Abend sind wir zusammengekommen, um das Gedächtnis des Letzten Abendmahles Jesu mit seinen Jüngern in der Nacht vor seinem Tod zu feiern.

Damals in Jerusalem wussten die Freunde Jesu noch nicht, dass ihr Herr am nächsten Tag am Kreuz sterben würde – und dass dies ihr letztes gemeinsames Mahl mit ihm war. Ihr Erstaunen über die Fußwaschung ist deshalb gut verständlich. Ein Gastgeber, der seinen Gästen die Füße wäscht! Das ist wirklich außergewöhnlich!

Zu dieser Stunde versammeln sich Christen auf der ganzen Welt, um gemeinsam des Letzten Abendmahles Jesu zu gedenken. Auch wir sind hier zusammengekommen, um uns mit diesem weltweiten Gedächtnis zu verbinden.

So heiße ich Sie alle herzlich willkommen zu unserer Feier des Gründonnerstags! Heute treten wir ein in eine Reihe

besonderer Liturgien: am Gründonnerstag, am Karfreitag und in der Osternacht wollen wir das Geheimnis unseres Glaubens spürbar und erfahrbar machen.

Wir sind eingeladen, in unsere lebendige Tradition einzutauchen, die seit beinahe zweitausend Jahren die Menschen immer neu einlädt, ihren Glauben zu entdecken.

Stimmen wir uns ein auf diesen Gott; öffnen wir uns für die Worte und Zeichen Christi, damit diese Stunde uns prägt und Glaube, Hoffnung und Liebe in uns wachsen.

– kurze Stille –

Der Priester zieht mit den Ministranten ein

- Im Namen des Vaters ...

Jesus, der uns seine Liebe bis zur Vollendung gezeigt hat und der uns heute Abend in besonderer Weise zu diesem Mahl einlädt, sei mit euch allen!

EINFÜHRUNG 1

Manche Menschen schreiben ihre Erinnerungen auf, um das Bild von sich selbst in eine bestimmte Richtung zu

lenken; oft auch, um nicht so schnell vergessen zu werden. Andere errichten Denkmäler oder man errichtet sie für sie, um ihre Bedeutung lebendig zu halten. Jesus hat keine Bücher geschrieben und keine Denkmäler hinterlassen. Beim Abschiedsmahl hat er seinen Jüngern zwei einfache Zeichen anvertraut, die ihnen helfen sollten, seiner zu gedenken, die aber auch ihr ganzes Leben in seinem Geist prägen sollten. Wie ein Sklave wusch er ihnen die Füße, und wie einer von ihnen teilte er Brot und Wein mit ihnen.

Mit diesen beiden Zeichen halten wir sein Gedächtnis lebendig. Sie sind für uns zu einem heiligen Sakrament geworden, aus dem heraus wir unser Leben gestalten lassen.

Wenn wir über diese Zeichen der Liebe Christi – die Fußwaschung und das Teilen von Brot und Wein – nachdenken, erkennen wir auch, wo wir es versäumt haben, ganz in seinem Geist zu leben. Mit demütigem Herzen wollen wir uns Gott zuwenden und um sein Erbarmen und seine Vergebung bitten.

ODER

EINFÜHRUNG 2

Mit Hilfe von Schlüsselworten können wir etwas verinnerlichen und in uns tragen. Der Gründonnerstag gibt uns drei Schlüsselworte mit auf unseren Weg.

Erstens: „Erinnerst du dich?“

Im Korintherbrief, der den ältesten Bericht vom Letzten Abendmahl enthält, finden wir den Satz: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Das heißt nichts anderes als: „Denkt an mich.“ Wir sind eingeladen, uns an alles zu erinnern, was Jesus für uns getan hat. Das tun wir in jeder Eucharistiefeier. Wir erinnern uns an ihn, wir denken an ihn, und wir dürfen dankbar sein, dass er für uns da ist. Im Deutschen haben die Worte denken und danken denselben Wortstamm. Diese Erinnerung bewahrt uns vor dem Vergessen, denn sie macht uns bewusst, wo der Herr in unserem Leben gewirkt hat – und wo er noch wirkt.

„Weißt du, was dieser Jesus für dich tut?“

Zweitens: „Nimm ihn dir zum Vorbild!“

„Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“, sagt der Herr, nachdem er seinen Jüngern die Füße gewaschen hat. Der Herr verrichtet den Dienst eines Sklaven und gibt uns ein Beispiel. Er stellt unser Denken und Handeln auf den Kopf. Er ruft uns dazu auf, dass Christen anders sein sollen. „Bei euch aber soll es nicht so sein“, sagt er zu den Jüngern, die um die ersten Plätze streiten. Nehmen wir ihn uns zum Vorbild. Lassen wir uns prägen von seiner Demut, seiner Liebe, seiner Gesinnung.

Drittens: „Lass es zu!“

Petrus will sich die Füße nicht waschen lassen. Jesus antwortet ihm: „Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.“ Ist es für uns immer leicht, die Nähe und Liebe Gottes wirklich in unser Leben hineinzulassen? Petrus muss zulassen, dass Jesus vor ihm niederkniet und ihm die Füße wäscht. Erst als er es zulässt, beginnt er zu verstehen, was Jesus meint. Diese Offenheit, diese

Bereitschaft zuzulassen, kann uns helfen, Gott in unserem Leben immer tiefer zu verstehen.

Während wir uns erinnern, ihm folgen und seine Liebe in unser Leben hineinlassen, wollen wir unsere Schwächen bekennen und mit offenem Herzen vor den Herrn treten, bereit, sein Erbarmen zu empfangen und in seinem Dienst erneuert zu werden.

KYRIE-RUFE 1

Herr Jesus Christus,

Herr Jesus, du schenkst dich uns unter den Zeichen von Brot und Wein. Herr, erbarme dich.

Du zeigst uns deine Liebe, indem du dich zum Diener aller machst. Christus, erbarme dich.

Du bist unser Erlöser, weil du dein Leiden auf dich genommen hast. Herr, erbarme dich.

ODER

KYRIE-RUFE 2

Herr Jesus, du kniest vor uns und wäschst uns die Füße,
du erniedrigst dich, um zu dienen. Herr, erbarme dich.

Du schenkst dich uns im Brot und im Wein und gibst dein
Leben für uns hin. Christus, erbarme dich.

Du rufst uns, einander zu lieben und zu dienen, wie du uns
geliebt hast. Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET 1

Jesus, der sich erniedrigt hat, um zu dienen, und der aus
Liebe sein Leben für uns hingegeben hat, ruft uns, unsere
Herzen für sein Erbarmen zu öffnen.

Er reinige uns vom Staub unseres Stolzes und von der
Schuld unserer Sünden und stärke uns, auf seinem Weg
der Liebe und des Dienens zu gehen. Amen.

ODER

ABSOLUTIONSGEBET 2

Christus, der sich niederkniete, um seinen Jüngern die
Füße zu waschen, und der seinen Leib und sein Blut für

das Leben der Welt hingegeben hat, schenkt uns sein
Erbarmen.

Er vergebe uns unsere Sünden, heile unsere Herzen und
verwandle uns, damit wir seinem Beispiel der demütigen
Liebe und treuen Hingabe folgen. Amen.

EINLADUNG ZUM GLORIA

In dieser Nacht, der Nacht des Letzten Abendmahles,
feiern wir das Geschenk des Leibes und Blutes Jesu.
Verherrlichen wir Gott mit Freude und Dankbarkeit.

TAGESGEBET (oder aus dem Messbuch)

Guter und gütiger Gott, in Ehrfurcht gedenken wir an
diesem besonderen Abend des Letzten Abendmahles
deines Sohnes mit seinen Freunden und seiner letzten
Stunden.

Er hat uns dieses Mahl zur Feier anvertraut.

Er hat seinen Jüngern die Füße gewaschen; er hat mit
ihnen das Brot geteilt und ihnen aus dem Kelch zu trinken
gegeben.

In Jesus hast du uns auch ein neues Gebot geschenkt:
Wie du uns geliebt hast, so sollen wir füreinander da sein
und einander lieben.

Doch du weißt, dass uns das nicht immer leichtfällt. Sei
geduldig mit uns und entziehe uns niemals deine Liebe,
auch wenn wir versagt haben.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn,
unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen
Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE 1 – „Der Weg der Liebe und des Dienens“

Einführende Geschichte 1:

Ein Reisender kam einmal in eine geschäftige Stadt und
sah einen alten Mann auf der Straße knien, der einem
Bettler die Füße wusch. Verwundert fragte er: „Warum tust
du das für jemanden, den du kaum kennst?“ Der alte Mann
blickte auf und sagte: „Indem ich anderen diene, lerne ich
zu lieben, wie ich selbst geliebt worden bin.“ Diese
einfache Szene spiegelt wider, was wir am
Gründonnerstag im Abendmahlssaal sehen.

Einführende Geschichte 2:

Ein kleiner Junge beobachtete jeden Abend seine
Großmutter, wie sie ruhig und geduldig das Geschirr
abwusch. Eines Tages fragte er: „Oma, warum machst du
all diese Arbeit für uns?“ Sie lächelte und sagte: „Liebe
besteht nicht darin, große Dinge zu tun; sie zeigt sich
darin, mit dem Herzen zu dienen – auch in kleinen,
verborgenen Momenten.“ Wie diese Großmutter zeigt uns
Jesus, dass sich Liebe am tiefsten im demütigen Dienen
ausdrückt.

Hauptgedanken:

An jenem Abend teilte Jesus ein letztes Mahl mit seinen
Jüngern – ein Mahl, das das Leben der Kirche für immer
prägen sollte. Er nahm Brot, er nahm Wein; doch das
Johannesevangelium hebt noch eine andere
außergewöhnliche Handlung hervor – die Fußwaschung.
Jesus stand vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab,
umgürtete sich mit einem Leinentuch und kniete vor seinen
Freunden nieder. Er wusch staubige Füße, Füße, die lange

Wege gegangen waren, Füße, die im Glauben manchmal schwach geworden waren.

Petrus wehrte sich: „Herr, niemals sollst du mir die Füße waschen!“ Doch Jesus antwortete: „Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.“ Gemeinschaft mit Christus bedeutet nicht nur, ihm äußerlich nahe zu sein oder ihm sichtbar zu folgen. Es bedeutet, zuzulassen, dass er unser Herz verwandelt, dass er den Staub der Sünde und des Stolzes abwäscht und uns bereit macht, in seiner Liebe zu leben.

Liebe ist niemals passiv. Liebe kniet nieder, sie erniedrigt sich und berührt dort, wo es am nötigsten ist. Jesus wusch nicht nur die Füße des geliebten Jüngers Johannes. Er wusch auch die Füße des Judas – im Wissen um den bevorstehenden Verrat. Liebe schließt niemanden aus. Sie geht in die Dunkelheit hinein und weigert sich, sie unberührt zu lassen. Das lehrt uns: Unser Dienst an anderen – an den Schwachen, Kranken und Einsamen – ist mehr als bloße Nächstenliebe. Er ist der Weg zur echten Gemeinschaft mit Gott und miteinander.

Beispiele:

1. Ich besuchte einmal ein Krankenhaus, in dem Ehrenamtliche vor Ostern älteren Patienten die Füße wuschen. Viele waren zunächst zögerlich, stolz oder beschämt – ganz wie Petrus. Doch am Ende leuchteten Dankbarkeit und Freude in ihren Gesichtern. Einfache Zeichen der Liebe heben das Herz, stellen Würde wieder her und lassen etwas vom Abendmahlssaal aufleuchten, wo Jesus seinen Jüngern die Bedeutung der Liebe durch den Dienst zeigte.
2. Eine Lehrerin verbrachte viele Stunden damit, einem schwierigen Schüler das Lesen beizubringen. Der Junge war ungeduldig und oft frustriert. Doch durch Geduld und liebevolle Zuwendung schaffte er es schließlich. Später sagte er: „Sie haben an mich geglaubt, als niemand sonst es tat.“ Dieser Dienst spiegelt das Beispiel Jesu wider: Liebe richtet den anderen auf, auch wenn es Demut, Geduld und Mühe kostet.

In unserem Alltag sind die Dienste vielleicht kleiner: ein freundliches Wort für einen Kollegen, Geduld mit einem Kind, das lesen lernt, oder Zeit für jemanden, der sich vergessen fühlt. Jede dieser Gesten greift das Beispiel Jesu auf, verwandelt Beziehungen und stiftet Gemeinschaft.

Die Verbindung zur Eucharistie:

Die Eucharistie entspringt demselben Prinzip. Christus schenkt sich ganz in Brot und Wein. Jedes Mal, wenn wir die Kommunion empfangen, werden wir in den Abendmahlssaal hineingenommen. Wir sehen die ausgegossene Liebe – eine Liebe, die kniet, dient und verwandelt. Kommunion bedeutet nicht nur, geistlich genährt zu werden, sondern auch, gesandt zu sein, um zu dienen. Jede Tat der Liebe wird zu einer lebendigen Messe, wenn sie aus Liebe geschieht.

Schlussgeschichte:

In einem Dorf stellte eine Lehrerin eines Tages eine Schüssel mit Wasser vor ihre Schüler und wusch ihnen die Füße. Zuerst kicherten die Kinder und waren verlegen.

Doch mit der Zeit lernten sie etwas Unvergessliches: Liebe misst sich nicht an großen Taten oder Erfolgen, sondern daran, sich zu beugen, ohne Erwartung zu dienen und sich ganz hinzugeben. Das ist die Botschaft des Gründonnerstags. Und das ist der Weg Jesu: eine Liebe, die kniet, eine Liebe, die verwandelt, eine Liebe, die bleibt. Amen.

HOMILIE 2 – „Der Bund im Blut und die Verheißung des Lebens“

Einführende Geschichte 1:

Vor langer Zeit schlossen Nomadenstämme Blutsbünde, indem sie sich schnitten und ihre Wunden aneinanderlegten, um ein Versprechen zu besiegeln: „Ich stehe zu dir – auch in Gefahr.“ Dieses alte Ritual wies auf etwas Tieferes hin – auf eine Verpflichtung zu Leben und Treue. Am Gründonnerstag tut Jesus mit seinem eigenen Blut etwas unendlich Größeres.

Einführende Geschichte 2:

Ein Mann erzählte mir einmal von einem Soldaten, der auf

dem Schlachtfeld unter Lebensgefahr das Leben eines Fremden rettete. Später sagte er: „Unser Blut ist nichts wert, wenn es nicht geteilt wird, um Leben zu schützen.“ In gewisser Weise spiegelt dieser Mut das Geschenk Jesu wider: Er gibt uns sein Blut als Schutz, als Leben und als Bund, der nicht gebrochen werden kann.

Hauptgedanken:

Im Abendmahlssaal nahm Jesus Brot und Wein und sprach: „Das ist mein Leib. Das ist mein Blut, das Blut des neuen und ewigen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird.“ Jahrhunderte zuvor hatten die Israeliten das Blut eines Lammes an ihre Türpfosten gestrichen – als Zeichen des Schutzes Gottes. Nun gibt sich Jesus selbst – mit Leib und Blut – als Zeichen der endgültigen Erlösung. Sein Blut schützt, stärkt und verbindet uns mit Gott in einem Bund, der stärker ist als jede Angst und jeder Verrat.

Und doch ist Angst da. Der Verrat steht bevor. Petrus wird verleugnen, Judas wird gehen. Die Liebe wird durch menschliche Schwäche herausgefordert. Aber Jesus geht

weiter. Er kniet nieder, wäscht die Füße und schenkt sich selbst. Nicht die Angst bestimmt diese Nacht, sondern die Liebe.

Beispiele:

1. Denken wir an eine Krankenschwester, die auf der Intensivstation die Hand eines Patienten hält und Trost spendet mitten im Schmerz und in der Unsicherheit. Oder an einen Lehrer, der einen schwachen Schüler geduldig begleitet. Diese Gesten spiegeln die Nacht im Abendmahlssaal wider. Auch wenn sie klein erscheinen, sind sie Taten der Liebe, die Angst und Verzweiflung überwinden und Vertrauen und Freiheit in menschlichen Herzen wachsen lassen – jene Freiheit, die Christus uns durch seinen Leib und sein Blut schenkt.
2. Eine junge Frau blieb einmal über Nacht bei einer älteren Nachbarin, die allein und ängstlich war. Sie brachte Tee, Gemeinschaft und Gespräch. Später sagte die Nachbarin: „Du hast mir Mut gegeben, die

Nacht zu bestehen.“ Darin sehen wir die Verheißung des Gründonnerstags: Liebe geht in die Angst hinein, verwandelt sie und schenkt neues Leben.

Selbst in unserem Versagen bleibt der Bund Jesu bestehen. Petrus weinte bitterlich nach seiner Verleugnung – und doch wurde er nicht verworfen. Judas ging fort – und dennoch blieb das Angebot der Gemeinschaft bestehen. Liebe zieht sich vor der Sünde nicht zurück; sie sucht, ruft und heilt. Das ist die Verheißung des Blutes Christi: Schutz, Versöhnung und Leben.

Die Kraft von Blut und Eucharistie:
Das Blut Christi ist nicht nur ein Symbol; es ist Wirklichkeit, die unser Leben verwandelt. Es erinnert an das Paschalam, das nun im Lamm Gottes, Jesus Christus, seine Erfüllung findet. In jeder heiligen Messe werden wir in diesen Bund hineingenommen. Der Leib nährt uns, das Blut schützt uns, und durch beides werden wir gestärkt, den Ängsten, dem Verrat und den Herausforderungen unseres Lebens zu begegnen.

Schlussgeschichte:

Ein kleines Dorf versammelte sich jedes Jahr, um den Weg von der Knechtschaft in die Freiheit zu feiern, und stellte Brot und Wein auf den Tisch. Der Älteste erinnerte sie: „Das Blut des Lammes rettete unsere Vorfahren. Das Blut Christi rettet uns heute. Lasst uns füreinander leben, wie er für uns gelebt hat.“

Zusätzlicher Schlussgedanke:

Wie dieses Dorf sind auch wir heute eingeladen, vertrauensvoll voranzugehen. Der Bund im Blut Jesu ist keine ferne Erinnerung; er ist gegenwärtig, lebendig und wirksam. In der Messe, in unserem Dienst, in der Liebe, die wir schenken, fließt dieser Bund in unser Leben hinein – er schützt uns, ruft uns und gibt uns Mut, jeder Angst und jedem Verrat mit Hoffnung zu begegnen. Amen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Wir legen auf diesen Altar nicht nur Brot und Wein, sondern auch unser Leben, unsere Freude und unsere Ängste, unsere Mühen und unsere Hoffnungen.

Indem wir diese Gaben darbringen, öffnen wir unsere Herzen für Gott und bitten ihn, sie in Zeichen der Liebe und des Dienens für die Welt zu verwandeln. Beten wir, dass unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle.

GABENGEBET (oder aus dem Messbuch)

Guter und gnädiger Gott, was wir an jedem Sonntag tun, das tun wir heute in besonderer Aufmerksamkeit: Wir haben den Altar mit Brot und Wein für das heilige Mahl bereitet. Und wir haben daneben auch unsere Freude, unsere Begeisterung, aber ebenso die Trauer und die Ängste unserer Mitmenschen niedergelegt.

Nun teilst du dieses Mahl mit uns – wie einst mit deinen Jüngern. Ja, Herr, komm in unser Leben. Verwandle es. Verwandle unser Denken und unser Handeln.

Schenke uns, dass wir immer mehr füreinander leben, so wie du für uns lebst. Bald wirst du gegenwärtig sein – unter den Gestalten von Brot und Wein. Du bist auch dort gegenwärtig, wo wir nach deinem Wort und nach deinem Beispiel handeln. Sei bei uns.

Wir haben auch unsere Freude und unsere Begeisterung auf den Altar gelegt, aber ebenso die Trauer und die Ängste unserer Mitmenschen. Sei du die Kraft der Liebe, die uns befähigt, aufeinander zuzugehen. Sei du die Kraft des Friedens, die uns für die Versöhnung öffnet.

Sei die Kraft der Gerechtigkeit, die uns hilft, einander gerecht zu werden, die uns die Sorgen und Nöte, die Freuden und Begabungen unserer Mitmenschen erkennen lässt. Sei mit uns durch Jesus Christus, der heute und alle Tage unseres Lebens im Brot und im Wein gegenwärtig ist. Amen.

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Guter und gnädiger Gott, besonders heute wissen wir uns verbunden mit allen, die sich auf der ganzen Welt in deinem Namen versammeln und dieses Abends gedenken.

Wir denken an unsere Pfarrei, an unser Bistum und an die Kirche auf der ganzen Erde. Du hast uns um diesen Tisch

versammelt, im Gedächtnis deines Sohnes, wie eine Familie bei einem Mahl.

So lade ich euch nun ein, als Brüder und Schwestern Jesu, voll Vertrauen das Gebet zu sprechen, das Jesus selbst uns gelehrt hat.

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen.

Durch das Beispiel deines Sohnes, der kniend dient, und durch die Gabe seines Leibes und Blutes stärke uns, einander zu lieben, zu vergeben, wie auch wir Vergebung empfangen haben, und in demütigem Dienst für alle zu leben.

Bewahre uns vor allem Schaden, führe unsere Schritte im Glauben und erfülle unsere Herzen mit dem Mut, die Prüfungen des Lebens hoffnungsvoll zu bestehen.

Schenke den Leidenden Mut, den Einsamen Trost und den von Sünde oder Angst Bedrückten Befreiung.

Führe alle Menschen in deinen ewigen Bund der Liebe und einen deine Kirche im Zeugnis, im Gebet und in der tätigen Nächstenliebe.

Darum bitten wir dich, während wir voll Hoffnung das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Jesus Christus, du hast die Welt mit Gott versöhnt durch deinen Leib und dein Blut, in Liebe hingegeben selbst für jene, die dich verraten würden.

Wenn wir einander das Zeichen des Friedens reichen, möge diese Geste uns an dein Beispiel erinnern: wie du dich niedergekniet hast, um deinen Freunden die Füße zu waschen, dich erniedrigt hast, um zu dienen, und dein Leben in bundestreuer Liebe hingegeben hast.

Mache uns zu Werkzeugen deines Friedens in unseren Familien, in unseren Gemeinschaften und in unserer Welt.

Wo Stolz ist, lass uns demütig dienen;
wo Angst ist, lass uns Mut schenken;

wo Sünde oder Verrat ist, lass uns vergeben und
Versöhnung stiften;
wo Leid oder Verzweiflung ist, lass uns Hoffnung und Trost
bringen.

Möge der Friede, den wir heute Abend geben und
empfangen, nach außen ausstrahlen und alle erreichen,
die nach Liebe, Gerechtigkeit und Versöhnung hungern,
und uns stärken, als Jünger zu leben, die dienen und
lieben, wie du uns geliebt hast.

Du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der
Welt. Wenn wir an diesen Tisch treten, wollen wir daran
denken, wie Jesus sich niederkniete, um seinen Jüngern
die Füße zu waschen, sich im Dienst erniedrigte und
seinen Leib und sein Blut in bundestreuer Liebe für alle
hingab.

Möge dieses heilige Mahl unsere Herzen verwandeln,
damit auch wir einander mit Mut, Demut und Liebe dienen.
Selig, die zum heiligen Mahl geladen sind.

SCHLUSSGEBET (oder aus dem Messbuch)

Guter und gnädiger Gott, du sendest uns aus, zu leben,
was dein Sohn Jesus uns gezeigt hat. Mache uns zu
Menschen, die einander dienen. Du hast uns vergeben.
Du hast uns angenommen. Stärke uns, diese Liebe
weiterzugeben. Gib uns den Mut, den Weg mit Jesus
weiterzugehen.

Hilf uns, für den Frieden in der Welt einzutreten, der wieder
einmal durch menschliche Kriegsakte verdrängt worden ist.

Hilf uns, die zu sehen, die unsere Hilfe und Sorge
brauchen. Lass uns nicht an ihnen vorübergehen.

Zeige uns, wo wir gebraucht werden, wo wir liebevolle
Aufmerksamkeit schenken können. Wo wir Macht haben,
lass sie uns im Dienst einsetzen, stets das Wohl unserer
Mitmenschen im Blick.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

VOR DER ÜBERTRAGUNG DES ALLERHEILIGSTEN

Leser: Nach dem Mahl geht Jesus hinaus in den Garten Getsemani und beginnt den Weg des Leidens. Deshalb übertragen wir die Ziborien mit dem Leib des Herrn an einen Ort außerhalb des Tabernakels.

Christus hat keine irdische Wohnstätte mehr.

Das Vermächtnis seiner Liebe – mein Leib, für euch hingegeben,
und mein Blut, für euch und für viele vergossen – erfüllt sich am Kreuz.

Ja, am Ende wird der nackte Felsen des Grabes zu dem Ort, an dem er sein Testament der Liebe besiegelt. Der kahle, seines gewohnten Schmuckes beraubte Altar wird dann zum Zeichen der liebenden Hingabe Jesu.

Kurze Prozession / Übertragung des Sakramentes an einen geeigneten Ort ...

Tantum ergo ...

EUCCHARISTISCHES GEBET AM TABERNAKEL

P.: Herr Jesus Christus, du hast uns hierher eingeladen.
Wir danken dir dafür.

Unter der Gestalt des heiligen Brotes bist du unter uns gegenwärtig. Von dir empfangen wir das Leben.

Durch deine Liebe verwandle uns, damit wir immer mehr eins werden im Denken und im Herzen. Deine Liebe schenke uns Zukunft.

Öffne unsere Augen für das Wunder der Eucharistie,
für das Wunder deiner Liebe und Güte.

Öffne unsere Augen für den Hunger und für das Leid der Menschen, die einander hassen – wegen des Brotes.

Du gibst Brot, und du gibst Liebe.

Lass uns weitergeben, was wir empfangen haben: BROT
UND LIEBE!

Lass uns nicht müde werden zu helfen und zu arbeiten,
damit die Bitte so vieler Menschen um ihr tägliches Brot erfüllt wird. Darum bitten wir dich, Christus, unseren Herrn.

WÄHREND DER ENTBLOßUNG DES ALTARES DURCH DIE MINISTRANTEN

Leser: Nach der Übertragung des Allerheiligsten wird der Altar entblößt. Der Altar ist ein Zeichen für Christus; wie er seiner Kleider beraubt wurde und bloß vor den Augen der Menschen stand, so soll uns der entblößte Altar daran erinnern: Christus lässt sich beschämen, um unsere Scham zu tragen.

Nach dem Letzten Abendmahl sagte Jesus zu Petrus am Ölberg: „Simon, schläfst du? Konntest du nicht eine Stunde mit mir wachen? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“

In Antwort auf diesen Wunsch Jesu laden wir euch alle ein, in dieser Gebetsstunde zu bleiben, mit ihm zu wachen und zu beten. Wachen und beten wir mit ihm, damit wir die große Liebe besser verstehen, die er uns erwiesen hat.

Nun wird der Altar von den Ministranten vollständig entblößt.

Freitag der Passion des Herrn – 03.04.2026

Is 52,13–53,12; Hebr 4,14–16 & 5,7–9; Joh 18,1–19,42

EINFÜHRUNG: (Vor Beginn der Liturgie)

Vorleser: Liebe Schwestern und Brüder!

Wir heißen Sie alle willkommen zu unserer gemeinsamen Feier der Passion und des Todes Jesu Christi!

Erst gestern haben wir uns hier versammelt, um gemeinsam das letzte Abendmahl Jesu im Kreis seiner Jünger zu bedenken. Heute – am Karfreitag – erinnern wir uns an das Leiden und Sterben Jesu, und wir hören – von verschiedenen Personen verkündet – die Passionsgeschichte.

Die Karfreitagsliturgie besteht aus der Wort-Gottes-Feier, den feierlichen Fürbitten und der Kreuzverehrung. An diesem Tag feiert die Kirche gemäß der ältesten Tradition keine Messe. In diesem doppelten Fasten – körperliches Fasten und Eucharistisches Fasten – wird die Trauer über das Leiden Jesu und die Solidarität mit allen, die in dieser Welt leiden, ausgedrückt.

Der Höhepunkt unserer heutigen Feier ist die Kreuzverehrung, denn die Feier der Kommunion fehlt heute! Wir vermissen sie schmerzlich – und spüren eine gewisse Leere – und zugleich die Lücke, die durch den Tod Jesu aufgerissen wurde.

Bald wird die liturgische Feier des Karfreitags mit dem stillen Einzug des Priesters und der Ministranten beginnen. Wenn wir dann vor dem Kreuz niederknien, erfahren wir tief, was bereits der Psalm 22 sagt:
„Wie Wasser bin ich ausgeschüttet, und du legst mich in den Staub des Todes.“

Lasst uns nun still werden und uns innerlich auf die Karfreitagsliturgie vorbereiten ...

STILLER EINZUG UND BEGINN

EINFÜHRUNG IN DIE PASSIONSLESUNG

P: Die Passionsgeschichte, die wir nun hören werden, ist weit mehr als ein bloßer Bericht. Der biblische Bericht über die letzten Stunden Jesu wirft Licht auf sein ganzes Leben.

Die biblische Passion Jesu erzählt uns nicht nur, was geschehen ist, sondern auch warum und zu welchem Zweck es geschah. Das Johannesevangelium, dessen Text wir nun hören werden, zeigt deutlicher als die anderen Evangelien, dass Jesus seinen Weg mit vollem Bewusstsein geht und seinen Überzeugungen treu bleibt.

Er tritt den Anklägern und Richtern gegenüber und wird innerlich frei.

Im Johannesevangelium stirbt Jesus in der Stunde, in der im Tempel die Lämmer für das Passahmahl geschlachtet werden.

Daraus ergibt sich der Titel Jesu als Lamm Gottes, als das wahre Paschalamm.

GROßE FÜRBITTEN

Einleitung:

P: Jesus trug das Leben der Menschheit – ihre Freude und Hoffnung, ihr Leid und ihre Angst – ans Kreuz und durch den Tod in sein neues Leben.

In den heutigen feierlichen Fürbitten bringen wir unsere Welt und unsere Kirche vor ihn und vertrauen dankbar darauf, dass Gott auch unsere Hoffnung und die Hoffnung aller Menschen erfüllen wird.

KREUZVEREHRUNG

Vorleser: Unfassbar und unergründlich ist, was damals in Jerusalem geschah: Jesus wurde verspottet, verhöhnt, gequält und getötet.

- Wir haben diesen Gottesdienst in Stille begonnen; in Stille werden wir ihn auch beenden. Wir hoffen, dass Gott uns gerade in unserem Sprachlosen eine Antwort gibt. Die Bibel bezeugt, dass gerade dort, wo Ungerechtigkeit, Gewalt und Tod überwältigend

scheinen, Gottes Wort uns Menschen neue Kraft gibt.

- Mit seinem Kreuz möchten wir auch aller Kreuze gedenken, die in unserer Welt aufgerichtet werden. Wir tun dies, um in Solidarität zu stehen mit allen, die – wie Jesus – ihr Kreuz tragen. Deshalb sind wir zu Beginn dieser Feier vor das Kreuz Jesu gekniet und haben uns in Stille auf unser gemeinsames Gedenken an Leiden und Tod Christi eingestellt.
- Heute, vor mehr als 2.000 Jahren – am Karfreitag um drei Uhr nachmittags – starb ein Mensch am Kreuz. Er starb einen grausamen Tod. Er wurde öffentlich hingerichtet, und jeder, der wollte, konnte dieses grausame Schauspiel beobachten.

Der Priester geht mit drei Ministranten zum Eingang der Kirche, um das Kreuz und zwei Kerzen zu bringen.

VORLESER – Einführung:

Vor mehr als 2.000 Jahren schleifte sich ein Mann durch die Straßen einer Stadt, ein Kreuz tragend, zum Tode verurteilt, verspottet und geschlagen. Und doch gelang es ihm, in allen Zeiten – und selbst heute – die Menschen zum Nachdenken zu bringen, über den tiefsten Sinn ihrer Existenz.

Wir haben nun das Kreuz in unsere Mitte gebracht. Es ist noch verhüllt. Es erinnert uns daran, dass auch wir manche Kreuze und Leiden unseres Lebens lieber verbergen würden. Heute jedoch sind wir aufgerufen, es anzuschauen und unsere Kreuze mit dem Kreuz Jesu Christi zu vereinen. Vor ihm knien wir in Ehrfurcht und Dankbarkeit, denn um unserer willen hat er den Tod auf sich genommen.

HOMILIE 1: „Seht den Menschen – Seht unsere Hoffnung“

Es war der 27. März 2020.

Die Welt war still geworden.

In Rom goss Regen über den leeren Petersplatz. Keine Pilger. Keine Touristen. Keine Kinder, die Tauben jagten. Nur das Echo fallender Tropfen und die Schritte eines Mannes.

Papst Franziskus ging langsam über den weiten Platz. Allein. Die Kameras zoomten zurück, um die Leere zu zeigen. Er stand vor dem Allerheiligsten und hob die Monstranz zu einer dunklen, verängstigten Welt. Hinter ihm stand ein mittelalterliches Kruzifix – ein Pestkreuz, vor dem Menschen vor Jahrhunderten gebetet hatten, während der Tod durch ihre Straßen ging.

Es war nicht Karfreitag.

Und doch war es Karfreitag.

Dieses Bild ging um die Welt, weil es etwas sagte, das Worte nicht ausdrücken konnten:

Gott ist nicht abwesend in unserer Dunkelheit.

Gott steht mitten darin.

Heute, am Karfreitag, stehen wir wieder vor dem Kreuz –
und fragen: Wo ist Hoffnung?

Wir fragen, wenn wir Städte in der Ukraine als Trümmer
sehen.

Wir fragen, wenn wir bombardierte Wohnhäuser und
Kinder im Staub getragen sehen.

Wir fragen, wenn wir von Müttern hören, die in U-Bahn-
Stationen gebären, von Vätern, die an Bahnsteigen
Abschied nehmen, ohne zu wissen, ob sie sich
wiedersehen.

Der Tod ist ständig vor unseren Augen. Aus der Ferne ist
er kaum zu ertragen. Wie viel schwerer ist es für die, die
mittendrin leben.

Wo ist Hoffnung?

Karfreitag weicht der Frage nicht aus. Er verschärft sie.

„Seht den Menschen“, sagt Pilatus.

Und was sehen wir?

Ein gequältes, verletztes Fleisch.

Eine Dornenkrone, die in die Haut gedrückt ist.

Ein purpurnes Gewand als Spott.

Ein Mensch, von Gewalt zermalmt.

In der Geschichte wurden Reiche auf Gewalt, Herrschaft
und Unterdrückung gebaut. Zivilisation erhebt sich oft auf
den Knochen der Schwachen. Noch heute sehen wir, wie
brutal Gewalt eingesetzt wird, um Herrschaft zu sichern.

Und in diese Welt tritt Jesus.

Nicht mit einer Armee.

Nicht mit Panzern.

Nicht mit Drohnen.

Er tritt vor und fragt: „Wen sucht ihr?“

Und als sie sagen: „Jesus von Nazareth“, antwortet er: „Ich
bin es.“

Ich bin.

Der göttliche Name, gesprochen im Garten der
Gefangennahme.

Für einen Moment weichen die Soldaten zurück.
Es ist eine leise, aber tiefe Offenbarung: Der
Festgenommene ist nicht machtlos. Er ist nicht Opfer des
Zufalls. Er ist Gott-mit-uns.

Und doch lässt er sich fesseln.

Warum?

Judas verstand das nicht. Vielleicht wollte er eine
politische Revolution. Vielleicht wollte er Jesu Hand
zwingen. Vielleicht hatte er einfach ein falsches Bild von
Gott.

Aber sind wir so anders?

Auch wir wollen oft einen Gott, der dramatisch eingreift.
Einen Gott, der unsere Feinde zerschlägt. Einen Gott, der
sofort Leiden beendet.

Stattdessen empfangen wir einen Gott, der am Kreuz
hängt.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Auch Jesus tritt in das Schweigen.

Und hier liegt der Skandal – und die Hoffnung – des
Karfreitags:

Gott erklärt das Leiden nicht.

Gott tritt hinein.

Ich denke an Djamal, einen jungen Mann, der aus Syrien
floh, um nicht die Waffen zu ergreifen. Ich denke an
Halima aus Somalia, die noch von Alpträumen aufwacht.

Das Kreuz sagt ihnen – und uns – etwas Radikales:

Gott steht auf eurer Seite.

Gott ist nicht der Architekt eures Schmerzes.

Gott ist der Begleiter darin.

Als Kajaphas sagte: „Es ist besser, dass ein Mensch für
das Volk stirbt“, meinte er politische Bequemlichkeit. Doch
verborgen in seiner zynischen Berechnung war eine tiefere
Wahrheit: Jesus stirbt für uns.

Wenn Pilatus fragt: „Was ist Wahrheit?“, erkennt er nicht,
dass die Wahrheit vor ihm steht – verletzt und blutend.

Wahrheit ist keine abstrakte Aussage.

Wahrheit hat ein Gesicht.

Und am Karfreitag ist dieses Gesicht zerschlagen.

Wir leben in einer Welt der „alternativen Wahrheiten“,
Propaganda, Manipulation. Aber das Kreuz zeigt die letzte
Wahrheit über die Menschheit: Wir sind zu Grausamkeit
fähig.

Und es offenbart die letzte Wahrheit über Gott: Er
antwortet mit Liebe.

Schaut genau auf das Kreuz. Der Spott der Soldaten ahmt
einen römischen Triumph nach. Der Lorbeerkrantz wird zu
Dornen. Das königliche Gewand wird zur Schande. Der
Wein wird Essig. Der Siegeszug führt nicht zum Kapitol,
sondern nach Golgatha – den Ort des Schädels.

Sie wollten Demütigung.

Gott machte es zur Erlösung.

Hinter der Katastrophe steht unbesiegbare Leben.

Die Auferstehung ist schon im Kreuz verborgen – noch
nicht sichtbar, aber verheißen.

Glaube ist riskant. Unglaube ist es auch. Schmerz
unterscheidet nicht zwischen Gläubigen und Skeptikern.
Jedes Herz fragt: Wo finde ich Kraft? Was gibt Sinn? Wie
ertrage ich Leid? Wie begegne ich dem Tod?

Karfreitag gibt keine einfachen Antworten.

Er gibt uns eine Gegenwart.

Wenn wir später das Kreuz verehren und flüstern: „Mein
Gott“, mag es wie Anklage klingen.

Wie Erschöpfung.

Wie Anbetung.

Vielleicht alles drei.

„Mein Gott.“

Dieser Ruf erklärt das Leiden nicht. Aber er bindet uns an
den, der mit uns leidet.

Papst Franziskus löste die Pandemie nicht an jenem
Abend.

Aber er hob Christus in die Dunkelheit.

Und das tut die Kirche heute.

Wir heben den Gekreuzigten in eine Welt von Krieg,
Krebsstationen, Flüchtlingslagern, zerbrochenen Ehen,
ängstlichen Herzen.

Und wir sagen:
Seht den Menschen.
Seht euren Gott.
Seht eure Hoffnung.

Und irgendwo – selbst jetzt – unter den Trümmern unserer
Welt bereitet sich das Leben darauf vor, aufzustehen.
Amen.

HOMILIE 2: „Liebe hört niemals auf“

Vor Jahren erzählte mir ein Vater von dem Moment, als
seine Tochter geboren wurde.

Die Hebamme legte ihm das, was er „zwei Handvoll
Mensch“ nannte, in die Arme. Klein. Rot. In mehr Decke
gewickelt als Baby. Er beugte sich nieder und küsste ihre
feuchte Stirn.

Er sagte: „Von diesem Moment an war nichts mehr wie
vorher. Ich hatte Angst um sie. Ich wollte sie schützen. Ich
liebte sie – einfach so.“

Diese Liebe verschwand nicht, als sie durch schlaflose
Nächte weinte.

Sie verschwand nicht, als sie die Flure bemalte.

Sie verschwand nicht, als sie seine Unterschrift fälschte,
um eine versäumte Schulstunde zu entschuldigen.

Sie verschwand nicht, als sie nach ihrer ersten
leichtsinnigen Party auf der Treppe erbrach.

Liebe blieb.

Manchmal stolz.

Manchmal wütend.

Manchmal hilflos.

Aber immer gegenwärtig.

Woher kommt eine solche Liebe?

Nur aus Chemie? Hormonen?

Oder ist es ein Echo von etwas Tieferem – von Gott?

„Gott ist Liebe“, schreibt Johannes.

Wenn das wahr ist, muss uns Karfreitag etwas über Liebe sagen.

Und was wir auf den ersten Blick sehen, sieht nicht nach Liebe aus.

Wir sehen Verrat.

„Wer ist Judas?“ fragte einmal jemand im Predigtgespräch.
Die Antwort lautete: „Du und ich.“

Denn jeder von uns trägt Erwartungen daran, wie Gott handeln sollte. Wir wollen göttliche Macht nach unseren Bedingungen. Wenn Gott sich verbirgt, werden wir unruhig.

Warum greift Gott nicht ein?

Warum verhindert er keinen Krieg?

Warum stoppt er keinen Krebs?

Warum begraben Mütter ihre Kinder?

„Mein Gott, warum hast du uns verlassen?“

Karfreitag erlaubt uns, Gott anzuklagen.

Das mag schockieren – aber es ist biblisch.

Wir sind geübt darin, Leid zu erklären. Theologen bauen Argumente: „Freier Wille“, „Menschliche Verantwortung“, „Höheres Wohl“. Doch manchmal werden Erklärungen zu Ausreden.

Karfreitag schweigt unsere Klugheit.

Er konfrontiert uns mit roher Realität.

Krieg zieht Grenzen über.

Cyberangriffe ersetzen Schwerter.

Städte brennen im 21. Jahrhundert wie in alten Zeiten.

Djamal floh aus Syrien, Halima aus Somalia. Krieg zerstört Häuser, aber noch tiefer zerstört er Seelen.

Warum können wir nicht in Frieden leben?

Die Bibel sagt: Wir sind für etwas anderes geschaffen.

Am Anfang sehnte sich Gott nach Verbindung.

Wie eine Mutter, die die Erde zärtlich hält, erschuf Gott aus Liebe – nicht aus Hierarchie, nicht aus Herrschaft. Keine Nation war liebenswerter als eine andere. Keine Rasse wertvoller als eine andere.

Wir wurden geboren, um die Erde zu teilen.

Wir wurden geboren, um Liebe zu teilen.

Und doch erzählt die Geschichte etwas anderes.

Pilatus fragt: „Was ist Wahrheit?“

In unserer Zeit der Desinformation fragen wir dasselbe. So viele Stimmen. So viele Narrative. Wer hat Recht?

Das Kreuz offenbart eine tiefere Wahrheit.

Wahrheit ist kein Slogan.

Wahrheit ist eine Person.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Vor Pilatus steht Jesus still. Der Statthalter versteht nicht, dass seine Entscheidung sein Herz offenlegt.

Jede Figur in der Passion spricht ein Fragment von Wahrheit.

Kajaphas prophezeit unwissentlich.

Petrus verleugnet aus Angst.

Pilatus zögert.

Die Inschrift am Kreuz sagt mehr, als beabsichtigt: „König.“

Sogar Spott wird zur Verkündigung.

Wir sehen nur Fragmente, sagt Paulus. Wie ein verwirrendes Spiegelbild.

Wir sehen nicht das ganze Bild.

Wir sehen zerstörte Städte.

Wir sehen geteilte Familien.

Wir sehen unsere eigenen Misserfolge in der Liebe.

Wir sehen nicht, wie Gott die Fäden hält.

Aber wir hören dies:

Liebe ist geduldig.

Liebe ist freundlich.

Liebe hält kein Buch über Fehler.

Liebe trägt alles.

Liebe hofft alles.

Liebe erträgt alles.

Liebe hört niemals auf.

Klingt das naiv in einer Welt von Panzern und Drohnen?

Vielleicht.

Aber ohne diesen Glauben würde die Verzweiflung uns verschlingen.

Karfreitag ist nicht naiv. Er überspringt nicht Ostern. Er verweilt am Kreuz. Er verweigert es, das Leiden zu entwerten.

Aber er besteht auf einer radikalen Wahrheit:

Die Liebe Gottes bleibt – selbst hier.

Auch wenn die Tochter auszieht.

Auch wenn sie Fehler macht.

Auch wenn die Menschheit Graffiti an den Wänden der Schöpfung hinterlässt.

Liebe bleibt.

Wenn Jesus am Kreuz hängt, zieht sich Gott nicht zurück.

Gott offenbart seine tiefste Identität.

Er verbirgt seine Herrlichkeit, damit wir seine Nähe überleben. Würde er sich in roher Macht zeigen, würden wir zusammenbrechen. Stattdessen zeigt er sich in verwundeter Liebe.

Wo ist Gott?

Am Kreuz.

Das ist keine Erklärung.

Es ist eine Antwort.

Wenn wir später zum Kreuz treten und flüstern: „Mein Gott“, mag es Anklage tragen.

Es mag Sehnsucht tragen.

Es mag Hingabe tragen.

Aber es ist Beziehung.

Glaube in seiner tiefsten Form ist nicht das Zustimmung zu Aussagen.

Er ist das Vertrauen zu einer Person.

Und heute hängt diese Person vor uns.

Zerschlagen.

Blutend.

Liebend.

Und wegen dieser Liebe, selbst in Fragmenten, selbst in Trümmern, wagen wir zu glauben:

Liebe ist größer als Gewalt.

Liebe ist größer als Hass.

Liebe ist größer als Tod.

Der Vater, den ich am Anfang erwähnte, erzählte noch etwas: Als seine Tochter in ihre eigene Wohnung zog, half er, ihr Bett aufzubauen. Auf der Heimfahrt erkannte er: „Sie wird jetzt ihr eigenes Leben leben. Ich kann sie nicht vor allem schützen.“

Aber seine Liebe endete nicht.

Sie nahm eine andere Form an.

Sie wurde Gebet.

Sie wurde Hoffnung.

Vielleicht liebt Gott uns genau so.

Er zwingt nicht.

Er drängt nicht.

Er lässt Freiheit – selbst wenn wir sie missbrauchen.

Und wenn wir die Liebe selbst kreuzigen –

Liebe bleibt.

Und deshalb dürfen wir diesen Ort heute in Stille verlassen, nicht in Verzweiflung.

Denn das Kreuz steht.

Als Frage.

Und als Antwort.

Und Liebe hört niemals auf.

Amen.